



Universitätsbibliothek Paderborn

Andachts-Übungen, Auff alle Tag Deß gantzen Jahrs

In sich haltende die Außlegung deß Geheimnus, oder das Leben deß Heiligen, so auff einen jeden Tag fallet: mit kurtzen Anmerckungen über die Epistel, Betrachtung über das Evangelium wie auch mit angehengten Üblichen Andachten für allerley Stands-Persohnen

Herbstmonath

Croiset, Jean

Ingolstadt, 1724

VD18 90070534

10. Tag. Der H. Nicolaus von Tolentin/ Beicht. Betrachtung von Ungewißheit deß Stands/ in welchem wir uns befinden.

urn:nbn:de:hbz:466:1-44598

Zehender Tag.

Der heilige Nicolaus von Tolent
 tin / Beichtiger.

Der heilige Nicolaus von Tolent
 tin genant einer Stadt / allwo er
 eintweders sich mehreren theils
 aufgehalten / oder sein heiliges Leben bes
 schlossen / ware gebürtig von dem Flecken
 S. Angelo Firmianischen Gebiets in der
 Anconitaner Marck. Beglückte die
 Welt mit seiner Geburt umb das Jahr
 1239. Seine Elteren waren mittleren
 Stands / nicht reich / doch eines Ehr
 und Christlichen Wandels. Sie lebten
 ohne Erben / und die Mutter Amata mit
 Namen / ware schon in einem solchen Al
 ter / welches ihr wenig Hoffnung kunte
 geben / einen zu überkommen. Ein
 mahls / da sie in dem Gebett begriffen /
 spürte sie einen innerlichen Antrib / eine
 Wallfahrt und Andacht vorzunehmen
 zu dem H. Nicolaus Bischoff von Myra,
 in Hoffnung / sie werde durch seine Vor
 bitt einen Sohn erhalten / welcher ihm in
 den Tugenden getreulich folgen / und
 nach seinem Exempel zu einem grossen
 Kirchen-Heiligen erwachsen wurde.

I. Th. Herbstm.

S Nach

Nachdeme sie ihre Gedancken dem Ehes Mann / so Campanus hiesse / eröffnet / haben sich beyde entschlossen / die Pilgers fahrt zuverrichten. Da sie zu Bari an gelangt / giengen sie in die Kirchen St. Nicolai ihr Gebett zuverrichten / all da ganz abgemattet von der Reis / über siele sie der Schlass. In disem erschine ihnen diser Heilige / mit seinen Bischöflichen Kleidern angethan / saget ihnen die Geburt eines Söhnleins vor / mit Befehl ihme den Namen des H. Nicolaus in der Tauff zu geben / und mit Versicherung / er werde durch seine unschuldige Sitten / und heiligen Lebens Wandel sehr berühmt werden.

Die Wahrheit diser Vorsags und Erscheinung zeigte sich bald. Amata warde gesegnet / und brachte nach neun Monaten einen Sohn zur Welt / deme sie in der H. Tauff den Namen Nicolaus geschöpfft. Dises erbettne Kind ware der einzige Herzens Trost / und die einige Sorg der frommen Eltern. Der junge Niclas machte sich beliebt von der Wiegen an durch seine angebohrne Einzogenheit / Sittsamkeit / und Neigung zu der Tugend / und Heiligkeit.

So vil er in Jahren / so vil name er auch zu in der Klugheit: Das Betten
was

ware ihm einzig und allein lieb. Ihn
 zubefridigen/ und zu stillen / brauchte es
 mehr nit/ als zu sagen / man wolle ihn in
 die Kirchen führen. Weilen er nichts
 vor Augen hatte/ als alles Gutes / Tus
 gendsames / Löbliches von seinen Eltes
 ren/ nichts von ihnen hörete/ als was zu
 der Gottseeligkeit und Heiligkeit beförz
 derlich / name er in einer so guten Zucht
 Schul mehr zu / als man es von seinem
 Alter erwarten kunte. Da er einmahls
 vernommen / der H. Bischoff Nicolaus
 habe schon in der Kindheit drey Mahl in
 der Wochen gefastet / wolte er nit weni
 ger thun / und hat von sibem Jahr an dise
 gute Gewonheit zu fasten bis in das
 Todts Beth behalten. Sein Einzogenz
 heit in der Kirchen / sein zarte Andacht
 über alles zu Unser Lieben Frauen ware
 in ihm recht zu bewundern. Man vers
 meinte einen Engel bey dem Altar zu ses
 hen/ wan man ihn sahe Meszhören. Das
 Gesicht ganz entzündet / sein Andacht/
 sein Ehrenbietigkeit / seine häufige Zä
 her bey der Wandlung gaben denen all
 dasigen Burgern Anlaß/ zu glauben / er
 sehe ganz lebhaft IEsu C Christum in
 in der heiligen Hosti.

Man verwunderte sich absonderlich
 über seine sorgfältige Keinigkeit. Als

noch ein kleines Kind kunte er das Lieb-
 kosen / und so gar das Ansehen der Weis-
 ber nit gedulden. Er verzehrete ganze
 Stunden in dem H. Gebett mit solcher
 Anspannung der Gemüths: Kräfte /
 und Aufmercksamkeit / als es geschicht von
 denen im Geistlichen Weesen schon lang
 geübten Personen. Er hatte ein uners-
 sättliche Begird zu dem Wort Gottes /
 und hörete es an mit aller Sittsamkeit /
 mit aller ersinnlichen Gemüths: Bers-
 samlung. Gegen den Armen ware er von
 Kindheit an absonderlich mitleidig und
 wohlgenogen / führete sie selbst in die
 Behausung des Vatters / theilte mit ih-
 nen / was er nur kunte von seiner gerin-
 gen flemmen Unterhaltung.

Weilen er mit einem sehr scharpfen
 durchdringenden Verstand begabt ware /
 name er ungemeyn zu in dem Studieren /
 aber die Bücher benamen darum nichts
 seinen gewöhnlichen Andachts: Übungen /
 und seinem Eifer in Geistlichen Sachen.
 Solche schöne Eigenschafften brachten
 ihm bald zu einer Chor: Herren: Stelle
 in der Kirchen St. Salvator des Flecken
 S. Angelo. Diser Stand scheinete in etz
 was zu vergnügen jene Neigung / die er
 von der Wiegen auf hatte vor die Kir-
 chen / vor den Gottes: Dienst / und andes

re Übungen der Gottseeligkeit / allein
 weiln dise Psruend ihne nicht völlig von
 der Welt befrehete / kunte er sich nit ents
 schliessen / sie zubehalten. Die Einsams
 keit gefiel ihm über alles / und der Ord
 dens Stand dunckte ihm der beste zu
 seyn vor sein zu aller Heiligkeit geneig
 tes Gemüth. Weiln er sich beraths
 schlagete / welchen er auß so unterschiedli
 chen Orden: Ständen erwählen solte /
 geschahes / daß er der Predig beywoh
 nete eines Geistlichen auß dem Ordens
 Stand der Eremiten des H. Augustini/
 die er von der Eitelkeit und Verachtung
 der Welt sehr eifrig gehalten. Er wur
 de also bewögt / und innerlich berühret
 von dem Eifer des Predigers / wie auch
 von der Sach selbstn / die er von der
 Canzel so bewöglich vorgelegt / daß der
 gute Geistliche kaum von der Canzel
 herab gestigen / der junge Chor: Herz ih
 me gleich zugeloffen / angeredet / sein
 Herz eröffnet / sein Vorhaben entdeckt /
 und ihne demüthig ersuchet / zu verschaf
 fen / daß er möchte in seinen Orden auf
 genommen werden. Der Pater erkante
 gleich den Willen und Zinger Gottes in
 disem so herzhafften Entschluß. Ein so
 wohl beschaffner Beruf bedarffe keiner
 weitem Proben. Der Geistliche führes

te ihn gleich von der Stell zu seine Elter-
ren/ sich zubeurlauben/ welche als Gottz
seelige und fromme Elteren kein Gehör
gaben ihren Angelegenheiten / oder dem
Fleisch und Blut / wie andere / sonderen
von Herzen gern ihren Willen darcin
gaben/ was der Sohn verlangte. Von
Dannen stellte er sich im Closter / wurde
aufgenommen in das Probier- Haus /
allwo sein Andacht/ sein Abtödtung / sein
Eifer bey allen und jeden bald grosse
Bewunderung erweckten.

Der Noviz hatte noch nit das zwölff-
te Jahr seines Alters erfüllet / wurde er
schon den Aeltesten im Closter vorgestel-
let als ein Muster und Außbund der Zus-
gend. Alle sagten einhelliglich/ man has-
be vilmehr ein Engel aufgenommen / als
einen Menschen / und man fande an ihm
solche Unschuld/ solche Weisheit / solche
Tugenden / daß wiewohlen er noch nicht
das Alter hatte/ Profels zu thun / wurde
ihm doch dises auß sonderbarer Gnad
vergunnet. Nach diser offentlichen
Verbündnus glaubte der junge Profels
schuldig zu seyn / seinem Eifer den Zaum
schieffen zu lassen. Man wird nit leicht
gesehen haben eine so aufrichtige und
tieffe Demuth/ als dises Heiligen. Er
sah den mindesten Ordens- Genossen an
als

als seinen Obern / seine Aempter waren ihm nie schlecht und hart genug. Und gieng das Sprichwort herum / daß man den Bruder Niclas zu entheben von seinen mühesamen Verrichtungen / und eine rechte Freud zu machen nichts angenehmers erweisen könne / als wan man ihn unversehens demüthigen / und beschämen wurde.

Sein Unschuld und seine Keinigkeit waren allezeit in einem hohen Staffel der Vollkommenheit. Dise heigliche Tugend ware niemahl verwelcket / und man hielte für ein so ungezweiflete Sach / daß die Keinigkeit sein eigenthümliches Kleinod wäre / daß man nach seinem Todt ihn nit anderst mahlen wolte / als mit einer Lilgen in der Hand. Seine grosse Abtödtung ware gleichsam die gebräuchliche Nahrung und Speis / dise wundersame Keinigkeit zu erhalten. Neben dem Mittwoch / Frentag und Sambstag / pflegte er auch den Montag gar streng zu fasten. Einmahl für allezeit hat er alles Fleisessen ihm selbst untersagt / und von 15. Jahren an ware unser Heiliger schon ein verwunderlicher Spiegel der Strengheit und Bußfertigkeit. Er trachte beständig ein härines Kleid mit einer eisernen Gürtel / dessen

Spitzige Stachel tieff in die Lenden giengen/ und als wan dise unschuldige Grausamkeit nit erklecklich wäre / seine hitzige Begird das Fleisch zu peinigen/ zu stillen/ zerrisse er selbes alle Tag mit einer eisenen Ketten / dero er sich vor eine Geißel bedienete.

Einer auß seinen Befreundten / so Vorsteher ware in einem reichen Closter eines nicht so strengen Ordens / als er ihn sahe in der Blüe seiner Jugend also außgemerglet/ unterliesse nichts/ ihne abwendig zu machen von seiner strengen Arth zu leben/ und ihne in sein Closter zu locken. Er aber ware ab disem Vortrag ganz übel vergnügt / gabe ihme zur Antwort / er seye nicht in den Ordens Stand getretten/allda nach seiner Rommentlichkeit zu leben / und weilen ihn Gott beruffen zu dem Stand / wo er sich würcklich befinde/ also wolle er darinn leben und sterben. Eine Erscheinung der Englen / die er gleich gehabt nach diser Unterhaltung/ brachte ihm einen grossen Trost/ und gabe ihm zuverstehen/ wie angenehm Gott gewesen sein herzhaffte Beständigkeit.

Seine Oberen wohl erwögend / wie vil Gutes seine heilige Exempel schaffen kuntten/ waren entschlossen / ihne zum öffteren

teren

teren von einem Orth in das andere zu verschicken / damit ein so rares außerlesnes Beyspil der Tugend unter alle Augen seines Ordens komme. Man schickte ihn alsobald nacher Recanati, nacher bey Unser Lieben Frauen von Loreto / bald hernach nacher Macerata, alsdan nach S. Genesi, widerum nach Cingola, über ein Zeit in die Einöde Valmana bey Pelaro, endlich in vil andere Clöster des Ordens / bis sie endlich ihme sein beständiges Verbleiben angewisen haben in der Bischöflichen Stadt Tolentin in der Unconitaner Marck. Weil er sich zu Cingola aufhielte / name er die Priesterliche Weyh von dem Bischoff zu Osmo.

Man glaubte nit / daß seine Andacht höher steigen kunte / so vollkommen ware sie schon. Indessen zeigte das Priesterthum / was die Gnad der heiligen Weyh vermöge in einer darzu so wohl zubereiteten Seel. Der neue Priester / schon vorher so heilig / ware kaum auf den Altar getreten / bekame sein Tugend neue Strahlen / und sein Eifer eine ganz neue Innbrunst. Überall ware er ein Engel / aber bey dem H. Meß Opffer ware er ein Seraphin : Das Göttliche Feuer / dessen das Herz voll ware / ers

zeigte sich durch die süsse Zäher / welche die ganze Zeit herab fließeten / und durch die Himmlische Flammen / welche auß dem Angesicht heraus schlageten. Man lauffete der Mess zu dises Heiligen / als einem Versöhnungs-Opffer für alle Beystehende / man spürte handgreifflich die gute Würckung / und seine Krafft erstreckte sich bis zu den armen Seelen in dem Fegfeuer.

Währenden 30. Jahren / die er in dem Closter zu Tolentin zugebracht / schaffte sein Seelen-Eifer sehr grossen Frucht. Er predigte schier alle Tag / und seine Predigen wurden jedesmahl berühmt durch eine namhafte Befehring. Er möchte nun die Christen-Lehr halten / oder das Volck unterrichten in den Häusern / auf der Cankel / oder in dem Beicht-Stul / überall hatte man an ihm einen Apostel. Die ganze Zeit / die ihm übrig ware von disen Geistlichen Verrichtungen / wurde zu dem H. Gebett und Betrachtung Himmlischer Dingen angewendt. Während dieser vertraulichen Handlung mit Gott begunte seine Seel gleichsam zu schwimmen in lauter Süßigkeit / und schon zu verkosten die Freuden des Himmlischen Paradies.

Sein

Sein Gedult wurde lange Zeit von unterschiedlichen Kranckheiten geprüffet/ welche niemahls vermögten zu ändern jenes häitere/ sittsame / und freundseelige Gemüth / so alle Herzen bezwingete. Währenden disen langen Unpäßlichkeiten ware seine Seel noch häfftiger mit **GOTT** vereiniget. Je schwächer sein Leib / je eifriger ware die Seel. Die Betrachtung des bitteren Leidens unsers Seeligmachers ware sein Haupt-Mittel in allen Zuständen. Es möchten die Kranckheiten so lang anhalten / als sie wolten/ liesse er nichts nach von seiner gewöhnlichen Mässigkeit. Da er einstens tödtlich erkranket / haben die Obere auf Einrathen der Leib-Ärzten ihme befohlen / Fleisch- Speisen zu niessen. Ja wohl Bitten und Betten / man möchte ihm darmit verschonen / er müßte doch Gehorsam leisten/ nachdem er ein Löffel voll Suppen genommen / vermeinte er/ dem Gehorsam schon genug gethan zu haben / hielt inständigst an bey seinen Oberen / sie wolten ihm doch gestatten / nach voriger Strengheit zu handeln / daß man endlich gedrungen war / ihn leben und sterben zu lassen in seiner schon gewöhnlichen grossen Mässigkeit. Inz dessen hat der leidige Sathan / welcher
sein

sein ruhiges Gemüth niemahlen schrocken / oder verwirren können durch abscheuliche Gespenster / durch starcke Erschüttlung des Orths / wo er bettete / durch grobe Schläg und Streich / die ihm den Garauß hätten sollen machen / und hundert andere schrockbare Künstl / neue Griffel erdacht ihne zuverwicklen in seinen Maschen durch einen listigen Fund / welcher gar hübsch auf den Schein gerichtet ware. Er gabe ihm boßhafter Weis ein / sein strenges Leben komme her von einer verborgnen Hoffart / und seine Enthaltung von Fleisch / Milch / Aher und Fischen / deren sich doch die ganze Gemeinde bedienete / seye etwas besonders / so nach der eitlen Ehr stinckete. Dise Versuchung gabe unserm Heiligen vil zu schaffen / aber der liebe Heyland erschine ihm / bename allen Schrocken / und forchtsame Einbildung / entdeckte ihm die Arglistigkeit und Boßheit des höllischen Versuchers. Der Heilige also erleuchtet und beherzt vermehrete noch in seinen alten Tagen die Strengheiten / und gebrauchte sich auch des bitteren Aloë zu dem wenigen Brodt und Gemüs / in welchem seine ganze Nahrung bestande.

Einsmahls / da er in einer schwarzen
 Kranckheit ungemein schwach ware / ver-
 meinte er die letzte Stund vorhanden zu
 seyn. Er wurde gähling überfallen und
 bestürket von Schröcken der verborgnen
 und strengen Urthlen Gottes. Weilens
 sein gewöhnliche Zuflucht ware die Mut-
 ter Gottes / gelangte er an Sie mit ver-
 trauten Herzen. Die H. Jungfrau
 erschine ihm / und stärckte sein Gemüth
 wider alle Sorg und Furcht dermassen /
 daß er von der Stund an nit mehr ange-
 fochten wurde von einiger Betrübnuß /
 sondern einer süßen Ruhe genießete.
 Man versicheret / es seye dise Mutter
 der Barmherzigkeit gewesen / welche ihm
 befohlen / kleine Stücklein Brodt herbey
 zu bringen / welche Sie segnete / und er
 kaum verkostet / alsobald frisch und ges-
 und von dem Fieber aufgestanden.
 Dannenhero zur Gedächtnus dises
 Wunders pflegt man an seinem Tag in
 denen Augustiner Kirchen kleine Brödt-
 le zu segnen mit gewissen Gebetteren / so
 von dem Pabst Eugenio dem Vierten
 gutgeheissen / und Gott verleyhet disen
 also gesegneten Tolentiner Brödtle eine
 wundersame Krafft wider allerhand
 Kranckheiten. Man erzehlet unglaub-
 lich vil Wunderwerck / welche GOTT
 wür

würckete/ seine grosse Liebe bewährter zu machen. Einmahl/ da er das Allmosen durch die Stadt samblete / gab ihm ein armes Weib das einzige Stück Brodt/ daß ihr überblibe / mit aufrichtigem Vermelden/ sie habe zu Hauß weder Träidt noch Mehl. Der Heilige/ dem diese Heldenmüthige Liebe zu Herzen gieng / bate den lieben Gott / ihr dieses reichlich zu vergelten. Er ware seiner Bitt gewährt; dan dieses arme Weib ware kaum zu Hauß ankommen / fande sie ein entsetzlichen grossen Hauffen Mehl / mit welchem sie kunte lange Zeit ihre Haushaltung versehen. Endlich wolte Gott der H. Er die Unschuld / die Andacht / die Busfertigkeit seines eifrigen Diener belohnen / erfreuete ihn mit öffterer Erscheinung/ und lieblicher Englischer Music die letzte sechs Monat seines Lebens. Die heiligste Jungfrau/ und der H. Augustin erschienen ihm zum öffteren / gaben ihm einen Vorgeschmack der Himmlischen Freuden die letztere Tag seines Lebens. Endlich nachdem er mit innbrünstigen Eifer empfangen die heilige Sacramenta / gabe er seig unschuldige Seel auf in die Hand seines Schöpffers den 10. September Anno 1309. im sibenzigisten Jahr seines Alters.

Sein

Sein Leib wurde begraben in der Capellen/ wo er pflegte Mess zu lesen. Sein Grab sienge alsobald an Glorreich zu werden durch Wunderwerck / welche auf seine Vorbitt geschahen. Der Pabst Eugenius der Vierte schribte ihn in die Zahl der Heiligen Anno 1446. Ein Teutscher Religios / angetriben von einem unbescheidenen Eifer und Liebe zu seinem Vatterland / öffnete in der Nacht die Sarch / wo der H. Leib aufbehalten war / name herauß beyde Nernb / und verreisete darmit nacher Teutsch Land. Nachdem er die ganze Nacht ganz eilfertig geloffen / befande er sich nicht ohne Entsetzung zu Morgens fruhe noch in dem Closter. Dises Wunder nöthigte ihn / seinen wohl gemeinten Diebstahl an Tag zu geben / welches dan Anlaß geben / disen theuren Schatz in eine starcke Truchen (oder Kasten) zu schliessen mit drey Schlüssel / deren einer verwahret wird in dem Closter / der ander ist in Händen der Obrigkeit / und der dritte wird aufbehalten durch das Adelige Hauß von Malavicin.

Gebett.

Erhöre / O Gott / gnädiglich das demüthige Gebett / so wir verrichten
an

286 Der H. Nicolaus von Tolentin/Beicht.
an dem Fest deines seeligen Beichtiger
Nicolai/ damit wir/ so auf unser Ges
rechtigkeit kein Vertrauen setzen/ Hilff
erlangen durch die Verdiensten deß Jes
nigen/ der die Gnad gehabt/ Dir zu ges
fallen/ 2c.

Epistel St. Pauli 1. Cor. cap. 4.

Stebste Brüder. Wir seynd zum Schauspiel
worden der Welt / und den Englen / und
den Menschen. Wir seynd Narren umb Christi
willen/ ihr aber seydt klug in Christo: Wir seynd
schwach/ ihr aber seydt stark: Ihr seydt Edel / wir
aber Unedel. Bis auf diese Stund leyden wir
Hunger und Durst / und seynd nackt / und wer
den mit Fäusten geschlagen / und haben kein ge
wisse Statt. Und wir arbeiten / und würcken
mit unsern eignen Händen: Man verfluchet uns/
und wir segnen: Wir leyden Verfolgung / und
gedultens. Wir werden gelästert / und wir bit
ten: Wir seynd als ein Kehrsaal diser Welt:
Und jedermanns Abschab bis auf diese Zeit. Dis
schreibe ich nit/ euch zubeschämen: sondern ich er
mahne euch / als meine allerliebste Kinder in
Christo Jesu unsern HERN.

Die Corinthier haben einen gu
ten Berweis überkommen von dem
heiligen Paulo in disem Capitl / wei
len sie sich vil geduncketen wegen der
Jenigen / die ihnen das Evangelium
ge

geprediget / und vor allen wegen der Gaben / welche sie empfangen / als wan sie es von sich selbst hielten / und also auf sich zu vil hielten / wenig aber auf die Apostlen / von welchen der heilige Paulus einen lebhaftten Entwurff machet mit kurzer Erzählung ihrer Apostolischer Arbeiten.

Anmerckungen.

Menschen / welche zu dem Todt verdammt seyn / welche genöthiget / mit den wilden Thieren zu kämpffen in Angesicht einer grossen Menge Volcks / welches ihm eine Freud machet ab diesem grausamen Spectacul. Das ist die Vorbildung / welche ihm der H. Paulus macht von Apostolischen Männeren / und von diesem Hauffen der Verfolgungen / üblen Tractaments / Überlast der Unbilden / und Beschimpffungen berühmte er sich. Der Irrthum / die Abgötterey / die verkehrte Anmuthungen waren jene Abentheuer / welche sie bestreiten mußten / die Engel und Menschen waren die Zuseher des Kampfs / aber Gott der Herr ware vil aufmercksamer / zu unterstützen / und aufzumunteren seine Kämpfer / und die

I. Th. Herbstm.

Z

Welt/

Welt / welche nur suchte ihrer schimpfflich
 zuspotten / wurde endlich der Preiß des
 Kampfs / und der Eroberung / welche
 auf den Sig folgte. Dises einige
 Wunderwerck giltet so vil / als alle an-
 dere / welche geschehen / die Wahrheit
 unseres Glauben zu bekräftigen ; in
 Wahrheit / nichts erkläret und zeigt bes-
 ser / daß unser Religion von GOTT
 sene. Bey diser kurzen und einges-
 schranckten Vorstellung der Trangsaa-
 len / und Beschimpfungen des Apostels
 sollen wir nit weniger von der Erkandt-
 lichkeit / als Bewunderung uns einnem-
 men lassen : Den wahren Glauben des-
 nen zuverkündigen / von welchen wir ihn
 empfangen / hat der H. Paulus / und die
 andere Apostl so vil außgestanden. Wo
 ist dan das Versprechen Christi Jesu / so
 Er den Apostlen gethan / es werde ihnen
 nichts abgehen ? Alles gehet ihnen ab /
 als die Verschmächungen / die Creuz /
 das Leiden. Besser zu reden / die Apost-
 len haben keinen Mangel / keinen Ab-
 gang von der Stund / da sie Herz genug
 geschöpfft / alle Apostolische Mühe und
 Arbeit außzustehen / und alles aufzu-
 opfferen zu grösseren Ehren ihres Lehr-
 Meisters. Der Apostel / welcher dem
 Altar dienet / lebet dannoch von seiner
 Hand

Hand: Arbeit. Wie sollen sich hierinn
 fahls nit beschämen/ liebster Gott / jene
 Geistliche / so gern wolten von dem Altar
 sich ernähren / ohne demselben zu die-
 nen? Die Gottseeligkeit der Christen
 glaubigen hat die Diener Christi reich
 gemacht/ damit / weilen sie durch zeitliche
 Sorgen nicht verhindert und zerstreuet
 werden / sie sich embsiger umb das Heyl
 der Seelen annehmen kunten / und dise
 Reichthumen seynd sie nit für einige auß
 ihnen eine Gelegenheit zum schändlichen/
 ja öftters auch lasterhafften Müßig-
 gang? Man erkennet nicht minder die
 Jünger Jesu Christi durch die Ver-
 schimpfungen/ und übles Wünschen / so
 so ihnen widerfährt von den Gott: und
 Meisterlosen / als an dem Glück und
 Seegen / so Gott ihrem Eifer ertheilet/
 und an den Gutthaten / welche sie eben
 denen erweisen / von denen sie angefein-
 det und übel gehalten werden. Das
 Böse mit dem Guten vergolten ist ein
 herrlicher Sieg/ den man über sich selbst
 und seinen Feind erhaltet / ist eine heims-
 liche Bezauberung/ welche ihm die Waf-
 fen auß der Hand schläget / oder wan er
 noch darwider sich setzt / ist er die allerem-
 pfindlichste Rach / welche man an ihme
 nehmen kan. Es gehört dem allein zu/
 2 wels

290 Der S. Nicolaus von Tolentin/Beicht.
welcher das Menschliche Herz gestaltet/
seine sonst natürliche Neigungen und
Annehmungen zu verändern / und uns ei-
nen Unterricht zu geben/ wie wir uns von
den empfangenen Unbilden nicht anderst
rächen sollen/ als durch Benedeyung und
Guts: erweisen / und dieses hat Zweifels
ohne das meiste beygetragen / unseren
Glauben zu bevestigen. Es ware vil
leichter / den Wunderwercken der Chris-
ten Widerstand zu thun / als sich ihrer
Gedult nit ergeben. Non ut confundam
vos, hæc scribo. Ein sorgsamer und der
Lieb beflissner Hirt / welcher keinen Ver-
weis gibt/ als wegen der Besserung / er-
inneret sich allzeit / daß er ein Vatter
seye / folglich vermendet er gar füglich /
und vorsichtig die Ernsthaftigkeit eines
Herrn mit der Väterlichen Güte / und
bringet zu recht durch die Liebe / was die
Furcht etwan gar zu rauch und knechtlich
machte / und durch die Furcht macht er
die Liebe kräftiger / welche er denen ein-
gibt / so ihm unterworffen seynd.

Evangelium Luc. cap. 12.

En der Zeit sprach Iesus zu seinen Jüngern:
Fürchte dir nit du kleine Heerd: Dan es
hat eurem Vatter wohl gefallen / euch das Reich
zu geben. Verkauft / was ihr habt / und gebet

¶

Allmosen. Machtet euch Sackel / die nit veralten / einen Schatz / der nit abnimbt im Himmel / da sich kein Dieb hinzu nahet / und den keine Wotfen verderben. Dan wo euer Schatz ist / da wird auch euer Herz seyn.

Betrachtung

Von Ungewißheit des Stands / in welchem wir uns befinden.

P. I.

Bedencke / es seye in diesem Leben nichts so schreckbar / als die Ungewißheit des Stands / in welchem unser Seel sich würcklich befindet / und desjenigen / welchen wir die ganze Ewigkeit hindurch zu gewarthen haben. Es ist nur ein schwacher halb schon erloschener Glaube / eine Bedauerns würdige Blindheit / welche diese Wort in etwas stillen kan / und uns gleichsam unempfindlich machen. Wir wissen nicht / ob wir im Stand seyn der Sünden / oder der Gnad; So unschuldig auch / so untadelhaft unser Lebens Wandel scheinet / nemo scit, wissen wir nit / ob wir in der Gnad Gottes seyn / oder der Ungnad. Nomen habes, quod vivas, sagt der Engel zu dem Bischoff von Gardis / Ihr werdet gehalten für einen noch Lebendigen / und ihr seyet todt. Hätte

3

man

man sein Leben zugebracht in der allerwildesten Einöde / hätte man gelebt bis in das hohe Alter in strengsten Casteyung des Leibs / hätte man die größte Opfer für Gott verrichtet / ist man doch nicht vergwisst / daß man im Stand der Gnaden seye. Nemo scit. Die Antonii / die Pauli / die Hilariones haben gelebt in diser entseßlichen Ungewißheit / haben ihnen geforchten bis in den Todt ; und Leuth / welche wohl beladen seyn mit Sünden / welche allzeit sich aufhalten in den größten Gefahren und Anstößen / die Unschuld zu verliehren / welche in den Wollüsten schwimmen / und auferzogen seyn in der Zärtlichkeit / seynd so sorglos / und unbekümmeret wegen der zukünftigen Ewigkeit. Umb Gottes willen / wer gibt ihnen eine Versicherung / einen Brief dafür ? Und wan uns die blosser Erinnerung / oder Namen der Ewigkeit schrocket / warum erfolgt so wenig Besserung ? Man lebt in der betribten Ungewißheit seines Heyls / und verbleibt doch in allen Lustbarkeiten ; man lebt in einer Kaltsinnigkeit / und Unempfindlichkeit / als wan es uns nichts angieng ; Begreiffen wir doch dieses Geheimnis der verderbten Natur ! Wan es zum Sterben ankombt / alles erschrockt uns / auch
der

der Anblick des Crucifix / auch der bloße
 Namen der letzten Delung / oder der letz-
 sten Beegzehrung Diese traurige Un-
 gewißheit unsers Stands / unsers Glücks /
 oder Unglücks verursacht uns jenen
 grausamen Schröcken / und indessen lebt
 man dahin in der Vergeffenheit Got-
 tes ; man fangt alles an / was man kan
 finden / unser Heyl ungewisser zu machen.
 Vileicht durch das beständige Aufschlas-
 gen aller darüber sorgfältigen Gedan-
 cken / wie es die laue Christen im Brauch
 haben / vileicht durch eine angenommene
 Gewonheit / sich selbst über das Zukünff-
 tige tumm und taub zu machen / wie es
 die freche Bursch pfleget / vileicht durch
 Abwendung aller Betrachtung von dem
 schlechten Zustand unsers Gewissens
 werden wir weniger zu fürchten haben ?
 Kan man mit Ernst und Wahrheit sa-
 gen / daß man es glaub : nemo scit ? O
 erschröckliche Ungewißheit ! Wan wir
 auch im Stand der Gnaden wären / wis-
 sen wir darum / ob wir in demselben ver-
 harren werden ? Wie grosse Ursach ha-
 ben wir nit / umb unser Seel Seeligkeit
 uns zubefleissen mit Forcht und Zittern /
 sagt der Apostel / wohl wissend / daß wes-
 der der Stand / noch die Tugend / noch
 die Heiligkeit benennen kan diese entseß-
 liche

liche Ungewißheit/ und wir leben noch dahin in Lustbarkeit/ in Freuden/ in der Zärtlichkeit ohne Sorg/ ohne Kummer/ nus! Begreiffet doch die Unbilligkeit/ ja auch die Schwachheit diser so gewonslichen Sorglosigkeit.

P. II.

Bedencke/ daß so lang wir bey Leben/ alles übereins stimmt/ uns in diser Ungewißheit/ und Forcht zuerhalten. Die Verhindernussen unsers Heyls/ so von Aussen kommen/ nemlich die Versuchungen/ die Exempeln/ die Gelegenheiten/ die von uns selbst herrühren/ als unsere Anmuthungen/ unsere Neigungen/ unsere Gewonheiten: das unerforschliche Geheimnus unserer Beständigkeit/ und unsrerer Gnaden/Wahl/ das seynd trifftige Bewög: Ursachen/ unsere vermessene Hoffart zu ernidrigen/ unsere Wäichsinig: und Liederlichkeit zu überwinden. Gott hat wollen uns die ganze Lebenszeit hindurch lassen in diser entseßlichen Unwissenheit/ Er hat uns wollen das Geheimnus unseres durch die ganze Ewigkeit zukünftigen Stands unerforschlich machen/ damit wir ohne Unterlaß/ und mit unermüdetem Eifer uns beflisseten umb unser Seeligkeit. Ach!
mit

mit aller diser Ungewißheit / mit allen dis-
 sen genugsamen Ursachen / zu fürchten/
 und zu zittern / unterlasset man nit / sich
 in alle Gefahren zu begeben / seinen Bes-
 gürlichkeiten den Zaum schieffen zu lassen/
 in der Außgelassenheit / und aller Frech-
 heit zu leben! Wan man versicheret wä-
 re von seiner Gnaden Wahl / was für
 ein Vorsorg wurde man nehmen / sich zu
 hüten vor allem / was ansteckend und ge-
 fährlich ist? Was für ein Gewalt wur-
 de man ihm selbst an thun / sich nit über-
 rumplen zu lassen von dem starcken Aus-
 lauff der Versuchungen? Was für Mit-
 tel wurde man ergreifen / seine Anmu-
 thungen zu dämmen? Hätte man Herß
 genug / sich zu überwinden? Wurde man
 sein Leben anstellen nach der Richtschnur
 der Ehrbarkeit? Wurde man alle Kräfte
 anwenden / zu leben nach den Grund-
 Reglen des Evangelii? Ich weiß schon/
 saget ein frecher Jüngling / daß ich ver-
 dammt werde / lasset uns anfangen / was
 der Brief vermag / die Roß lauffen
 lassen / die Reiser fliegen. Ich weiß / sa-
 gete ein lauer unvollkommener Christ /
 daß ich wird selig werden / was ist es
 dan vonnöthen / mich vil zu peinigen und
 zu martern / warum so vil gute Werck
 verrichten / warum umb nichts sich so vil

kräncken und plagen? Ich weiß schon unfehlbar/ wie es mir wird in der andern Welt ergehen: Ich wurde vergebens meine Neigungen und Gewohnheiten auf das Widerspil bezwingen. Liebster Gott! was für ein Verwirrung wurde darauß entstehen in der ganzen Welt/ was für Außgelassenheit in den Sitten/ was für ein Unordnung in der Religion selbst! Lasset uns vilmehr verwunderen/ und demüthig anbetten die Göttliche Weisheit in diser Ungewißheit unseres Stands / und deren uns bedienen desto embsiger und sorgfältiger uns zu bewerben umb unser ewiges Heyl mit Forcht und Zitteren.

Dises ist / was ich / O GOTT und HERR / gesinnet bin zu thun mit Beystand deiner Gnad. Ich hab alle Ursach zu fürchten umb mein Heyl/ aber ich hab noch mehr zu hoffen auf deine Barmherzigkeit / außs wenigist wird mein Vertrauen nit minder seyn / als der Schröcken.

Andächtige Seufzer.

BEatus homo, qui semper est pavidus.
Prov. 8.

Seelig der Jenige / welcher allzeit sorgsam ist vor sein Seeligkeit.

De-

Delicta quis intelligit? ab occultis meis
munda me, & ab alienis parce seruo tuo.
Pfal. 18.

O Gott / wer kan vollkommen erkens
nen alles / was ihn vor Gott beschuldigt
get? So reinige dan mein Seel von den
Macklen / welche ich nit vermercke / und
behüte deinen Diener vor den Gefahren
der Welt.

Ubliche Andachten.

I. **V**ergisset niemahl diese schöne Erins
nerung / welche der heilige Paulus
gethan hat an die Philippenser:
Meine Brüder / bewerbet euch umb euer
Heyl mit Forcht und Zitteren. Der Ur
sachen halber hat uns GOTT in der Uns
gewisheit unseres Stands gelassen.
Aber nemmet euch wohl in Acht / nicht
darum in ein übermäßige Forcht zugerat
hen / welche von dem bösen Feind einge
ben wird / und allzeit in eine Kleinmü
thigkeit und Verzweiflung hinauß laufft.
Wir müssen ein Forcht haben / aber ein
sittsame / stille / und kindliche Forcht /
uns ohne Unterlaß erinnerend / daß die
Verdamnuß allzeit unser eignes Werck
seye: Wir wissen nit / ob uns Gott un
sere Sünden vergeben hat / aber wir wiss
sen es vor gewiß / daß Gott unfehlbar
als

alle Sünden verzeihet / die recht bereuet werden. Ein gewisses Zeichen / daß uns Gott unsere Sünden nachgelassen hat / ist / wan man sein Leben besseret. Kein bessere Prob diser Nachlassung ist nit / als eine beständige Besserung. So ungewiß es mag seyn / ob man im Stand der Gnaden sich befinde / ligt es an euch / eine sittliche Versicherung zu haben / daß ihr ein Kind Gottes seyet / wan ihr euch heunt ernstlich und vollkommentlich bewähret.

2. Euch einigen Trost und Hoffnung in eurer Ungewißheit zu geben / müßt ihr 1. in eurer Forcht alles Ritterlich fliehen / was euch fällen kan / und ein Gelegenheit kan seyn zur Sünd. 2. Allen inheimischen Feinden eurer Seeligkeit dapfern Widerstand zu thun / absonderlich deme / welcher der allerstärckeste ist unter den anderen. 3. Trauen und bauen mit einer gänzlichlichen Zuversicht auf die Güte und Barmherzigkeit eines Gottes / welcher für unser Heyl gestorben / und nichts so innbrünstig / als eben dieses verlanget und wünschet. 4. Alle Tag / und öftters im Tag / absonderlich bey der Aufwandlung der heiligen Hostia / umb die Gnad der Beständigkeit bitten. Ubet dise vier Puncten.

Eilf